

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Erklärungen dunkler und schwieriger Stellen im Talmud u[nd] Midrasch auf dem Gebiete der Ethik

Adelmann, S.

Frankfurt a. M., 1901

12. Kapitel

[urn:nbn:de:kobv:517-vlib-4986](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:517-vlib-4986)

Gültigkeit. Denn die Lehren derselben sind, wie gesagt, in der Natur unserer Seelenkräfte begründet und der Wirkung derselben angemessen.

12. Kapitel.

Manchem Menschen sind schon von der Natur moralischen Eigenschaften eingepflanzt, die mit den göttlichen Geboten und Verboten übereinstimmen.

Diese ihm innewohnenden Eigenschaften veranlassen ihn zur Erfüllung der göttlichen Pflichten und rufen in ihm eine natürliche Abneigung gegen die Sünde hervor, so daß die Befolgung des Guten und die Vermeidung des Bösen in naturmäßiger Weise geschieht.

Obwohl aber die Naturgesetze von Gott geschaffen sind und die Seelenkräfte des Menschen darum göttlichen Ursprunges sind, so darf dennoch nicht die Erfüllung der göttlichen Pflichten und die Unterlassung des Verbotenen nur in Folge natürlicher Neigungen geschehen, sondern nur die göttliche Lehre soll dazu uns veranlassen, d. h. wir sollen dies thun, weil die Thora es uns zu thun befiehlt, wie es heißt: **אל יאמר אדם אי אפשר בבשר חייר אלא אפשרי אבל התורה אסרה עלי**. Durch diesen Gedanken ließe sich eine sehr auffallende Stelle in Talmud erklären. Diese lautet: **רבי פתח אוצרות בשני בצורת ואמר יכנסו בעלי מקרא בעלי משנה בעלי תלמוד בעלי אגדה אבל עמי הארץ אל יכנסו דחק יונחן בן עטרם ונכנסו אל רבי פרנסני אל קרית שנית אמר לאו אל אם כן במה אפרנסך אל פרנסני כעורב וככלב פרנסו יחיב רבי וקא מצטער אמר אי לי שנתתי פחי לעם הארץ (ב"ב פ"א)**

Die Schwierigkeit dieser Stelle liegt nicht nach unserer Ansicht etwa in der Frage des Rabbi an den verkanteten Gelehrten, ob dieser **מקרא** oder **משנה** u. s. w. gelernt habe; denn es liegt ja in der Natur des Menschen, daß er sich zu demjenigen hingezogen fühlt, mit dem eine Aehnlichkeit im Berufe oder Stande ihn verbindet.

Da es eine große Hungersnot war, wo auch viele Gelehrte Noth litten, die Hilfsmittel dagegen zu gering waren, um die Noth aller Darbenden lindern zu können, so wollte Rabbi die wenigen Mittel zur Linderung der Noth der Gelehrten anwenden.*)

Was uns aber in dieser Erzählung des Talmuds sehr auffallen muß, ist, daß Rabbi auch nach der Ansüßung der Nächstenliebe an dem vermeintlichen ר"י seinem Bedauern darüber Ausdruck gab, seine Mildthätigkeit an diesem angewendet zu haben. Richtet sich doch eine solche Auffassung gegen die Begriffe der Humanität.

Wir sind der Ansicht, daß man diese Stelle vielleicht in folgender Weise erklären kann.

Aus der Erzählung des Talmuds scheint hervorzugehen, daß רמב"ם, der sich als ר"י ausgab, nachdem ihm Rabbi die gewünschte Unterstützung aus dem vorhin erwähnten Grunde verweigert hatte, das Mitleid desselben anzuregen suchte, um auf diese Weise das Gewünschte doch zu erhalten, wie ihm dies auch gelang.

Wenn also Rabbi den vermeintlichen ר"י unterstützte hätte, um die מצוה צדקה zu erfüllen, wie man diese jedem Bedürftigen gegenüber ohne Unterschied, auszuüben verpflichtet ist, so hätte Rabbi keine Ursache gehabt, darüber betrübt zu sein. Dies war aber hier nicht der Fall, sondern nur die Empfindung des Mitleides mit dem Manne, welches er nicht überwinden konnte, bewog ihn, diesem Unterstützung zu gewähren. Deshalb bedauerte er, daß er bei der Erfüllung eines göttlichen Gebotes sich von seinen Gefühlen habe leiten lassen und nicht seinem Verstande gefolgt war, welcher ihn gebot, bei der Bethätigung der Nächstenliebe ehr auf die seines Gleichens Rücksicht zu nehmen.

*) Auch vom Standpunkte der Thora so wie von dem des Verstandes, haben bei unserer Mildthätigkeit die uns nahestehenden Bedürftigen den Vorzug vor allen Anderen.